

Brief von Ferruccio Busoni an Martin Wegelius (Berlin, 11. Mai 1894)

Charlottenburg, 11. Mai 94.

Lieber Freund Wegelius.

Du erschwerst mir die ohnehin so schwere Aufgabe, indem Du von den möglichen Kandidaten für deine Vakanz ausschließest:

- * 1. Juden
- * 2. Newfoundländer
- * 3. Wahrscheinlich Russen
- * 4. Weiber ohne Zweifel.

Gib zu, dass diese vier die größten Nationen an Zahl sind und somit die meisten Probabilitäten bieten.

Die Deutschen, die jetztigen jungen Deutschen dürften dir schwer gefallen.

Immerhin könntest Du nochmals (oder einmal) bei Lamond (Frederic Lamond, Frankfurt) anfragen, der ein sehr tüchtiger Kerl ist – aber ein Brummbär. Derselbe ist übrigens ein Schotte von Geburt.

Erst mit deiner Erlaubnis würde ich bei Rubinstein, der in Dresden weilt, schriftlich oder vielleicht persönlich um Auskunft oder Rat bitten.

Also schreibe darüber.

Riemann ist au fait mit allem, was entsteht, und dürfte was sagen können.

Ich selbst bin außerhalb der jungen Kreise für drei Jahre gerückt und tappe ins Leere.

Die jungen Belgier sollen viel leisten, und Gevaert könnte darin helfen.

Ich habe mir den Kopf zerbrochen – werde ihn aber zusammenflicken, um ihn nochmals in deiner Angelegenheit zu zerbrechen.

Halt, jetzt fällt mir ein, dass ich in New York einen feinen, gebildeten, jungen Portugiesen kennen lernte, da Motta, der mir sehr gut gefiel. Er hat große Erfolge in Spanien gehabt, ist sehr korrekt und Konzertspieler.

Der wäre nicht ohne.

Jose Vianna da Motta ist sein ausführlicher Name.

Seine Adresse weiß ich leider nicht. Briefe aber erreichen ihn, wenn sie rekommandiert an Steinway & Sons New York adressiert werden.

Vorläufig grüßt in alter Treue dein sehr geschmeichelter und ergebener Freund

Ferruccio